



1. Zusammenhänge zwischen Geschlecht und Behinderung in den Lebensphasen von Kindheit und Jugend – Problemstellungen und Datenlage

- Am Lebensanfang wird **Behinderung** eindeutig *medizinisch* definiert – nicht nur, aber auch auf Basis der kindlichen Reihenuntersuchungen – U1 bis U6 im ersten Lebensjahr, U7 bis U9 in den folgenden vier Jahren (vgl. Tröster 2009, 154). Mit fortschreitender kindlicher Entwicklung erweitern sich aber auch die professionellen Perspektiven auf Behinderung. Die medizinischen Diagnosen werden ergänzt durch *psychologische* und *pädagogische* Aspekte der kindlichen Entwicklung.
- **Quantitative Geschlechterverhältnisse**
am Lebensanfang: 53/54 % Jungen – 46/47 % Mädchen
Vorschulalter: ca. 2/3 Jungen – 1/3 Mädchen
Schulalter: ca. 2/3 Jungen – 1/3 Mädchen
Erwachsenenalter (Schwerbehinderung): ca. 50/55 % männl.; 45/50 % weibl,



technische
universität
dortmund

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Behinderung – Theoretische Ansätze und empirische Befunde der Intersektionalitätsforschung

Mit der Orientierung an arbeitsmarktpolitischen Erfordernissen werden für alle Mitglieder der Gesellschaft – auch für Menschen mit Behinderungen – die Strukturen der **geschlechterspezifischen Arbeitsteilung** dominant:

- einerseits bezogen auf die **Vereinbarung von Erwerbsarbeit und familialer Reproduktionsarbeit** und
- andererseits bezogen auf den nach Wirtschafts- und Berufsbereichen **geschlechtersegregierten Arbeitsmarkt**.

Jungen und Mädchen stehen traditionell unterschiedlich strukturierte Ausbildungsbereiche und Berufsfelder zur Verfügung.

Kommen allgemeine Leistungseinschränkungen im Sinne von Behinderung hinzu, verschärft sich die Lage für die Betroffenen im Zusammenhang mit deren Geschlecht und allgemeinen sozialen Lage, bis hin zum Ausschluss aus dem allgemeinen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.



2. Zusammenhänge zwischen Geschlecht und Behinderung im Erwachsenenalter: Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Studie (Schildmann/Libuda-Köster):

„Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Behinderung im Erwachsenenalter und deren Auswirkungen auf die soziale Lage behinderter Frauen und Männer im Vergleich zu nicht behinderten Frauen und Männern“

- statistische Sekundäranalyse umfangreicher Datensätze des Statistischen Bundesamtes im Zuge der *Mikrozensus-Untersuchungen von 2005, 2009, 2013*
- Berücksichtigung der Kategorien *Geschlecht und Behinderung* in den *Altersgruppen 18-27 Jahre, 28-45 Jahre, 46 bis unter 65 Jahre*

Drei Fragen:

- „Wie bestreiten behinderte Frauen und Männer im Vergleich zu nicht behinderten Männern und Frauen ihren überwiegenden Lebensunterhalt?
- Welche Rolle spielt dabei die eigene (Vollzeit- oder Teilzeit-)Erwerbstätigkeit?
- Über welches durchschnittliche persönliche Netto-Einkommen verfügen die vier Gruppen im Vergleich miteinander?“ (Schildmann/Libuda-Köster 2018, 104).



technische
universität
dortmund

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Behinderung – Theoretische Ansätze und empirische Befunde der Intersektionalitätsforschung

Statist. Bundesamt: Quellen des überwiegenden Lebensunterhaltes

- eigenes Vermögen,
- Erwerbstätigkeit
- nicht eigene Einnahmequellen/Unterhalt,
- Sozialleistungen,
- Rente/Pension,
- Arbeitslosengeld I + II bzw. Alo1 + Harzt4



technische
universität
dortmund

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Behinderung – Theoretische Ansätze und empirische Befunde der Intersektionalitätsforschung

- *Deutlich geworden ist, dass sich der überwiegende Lebensunterhalt bei allen vier Vergleichsgruppen nicht nur und ggf. auch nicht überwiegend aus eigener Erwerbstätigkeit speist, sondern aus unterschiedlichen Komponenten zusammensetzt, von denen jedoch die meisten, wie etwa das Arbeitslosengeld sowie Renten und Pensionen, von vorangegangener Erwerbstätigkeit abhängen und daran bemessen werden.*



technische
universität
dortmund

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Prof. Dr. Ulrike Schildmann
Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Behinderung – Theoretische Ansätze und empirische Befunde der Intersektionalitätsforschung

- *Empirisch nachgewiesen werden konnte, dass besonders behinderte Frauen von strukturellen Benachteiligungen betroffen sind, die für sie zu erheblichen relativen Armutsrisiken führen. Darauf weist, auch bezogen auf Deutschland, Artikel 6 der UN-BRK also zu Recht hin.*

Emil-Figge-Straße 50
D - 44227 Dortmund
Raum 5.436
Telefon: 0231-755-5580
Fax: 0231-755-5200
E-Mail: ulrike.schildmann@tu-dortmund.de
Sprechstunde:
Mi. 10.00 - 12.00
(während der
Vorlesungszeit).



technische
universität
dortmund

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Prof. Dr. Ulrike Schildmann
Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Behinderung – Theoretische Ansätze und empirische Befunde der Intersektionalitätsforschung

3. Intersektionalitätsforschung: Sozialwissenschaftliche Rahmung

Intersektionalitätsforschung – zu verstehen als eine Weiterentwicklung der feministischen Frauen- und Geschlechterforschung:

Schwerpunkt: gender – class - race

Analytische Fokussierung der Intersektionalitätsforschung auf unterschiedliche gesellschaftliche Ebenen (Winker/Degele 2009; dazu Schildmann 2018, 20):

- die Ebene der **gesamtgemeinschaftlichen Herrschaftsstrukturen**, auf die ich in meinen empirischen Beispielen bereits eingegangen bin,
- die Ebene der **symbolischen Repräsentationen**, die z.B. gesellschaftliche Bilder von Männlichkeit – Weiblichkeit bei Behinderung (einschließlich sozialer Vorurteile) oder auch rechtliche Regelungen zu Behinderung und Geschlecht umfasst (Zinsmeister 2007),
- und schließlich die **biographische Ebene** des individuellen Umgangs mit (eigener und fremder) Geschlechtlichkeit, Körperlichkeit, **persönlicher Identität** (vgl. hierzu Bretländer 2007; Römisch 2011)

Emil-Figge-Straße 50
D - 44227 Dortmund
Raum 5.436
Telefon: 0231-755-5580
Fax: 0231-755-5200
E-Mail: ulrike.schildmann@tu-dortmund.de
Sprechstunde:
Mi. 10.00 - 12.00
(während der Vorlesungszeit).



technische
universität
dortmund

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Prof. Dr. Ulrike Schildmann
Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Behinderung – Theoretische Ansätze und empirische Befunde der Intersektionalitätsforschung

„Behinderung ist nie geschlechterneutral und altersunabhängig zu denken. Behinderte Menschen werden überwiegend, wie andere Menschen auch, auf der Grundlage eines zugeordneten oder empfundenen Geschlechts als entweder weiblich oder männlich kategorisiert und lassen sich bestimmten Altersgruppen zuordnen. Entsprechendes gilt für den Zusammenhang von sozialer Lage wie auch von Kultur und Behinderung – Behinderung steht immer in kulturellen Zusammenhängen, womit ganz unterschiedliche Bezüge interkultureller sowie subkultureller Art angesprochen sein können (vgl. Schildmann 2010)“ (Schildmann/Schramme 2018, 48).

Emil-Figge-Straße 50
D - 44227 Dortmund
Raum 5.436
Telefon: 0231-755-5580
Fax: 0231-755-5200
E-Mail: ulrike.schildmann@tu-dortmund.de
Sprechstunde:
Mi. 10.00 - 12.00
(während der Vorlesungszeit).



technische
universität
dortmund

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Behinderung – Theoretische Ansätze und empirische Befunde der Intersektionalitätsforschung

4. Aufmerksamkeit für die Binnenstrukturen einzelner sozialer Kategorien, exemplarisch dargestellt an Zusammenhängen von Geschlecht und Behinderung

Beispiel: Geschlecht und Behinderung

Ausgangspunkt der Überlegungen:

„Geschlecht ist wie andere soziale Strukturen vielschichtig; es geht nicht nur um Identität oder nur um Arbeit oder nur um Macht oder nur um Sexualität, sondern um all das gleichzeitig... Geschlechterarrangements werden sozial reproduziert (nicht biologisch), und zwar durch die Macht der Strukturen, die soziales Handeln prägen“ (Connell 2013: 30).

Diskussion möglicher Zusammenhänge zwischen Behinderung und

- Macht
- Arbeit
- Sexualität
- Identität



technische
universität
dortmund

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Behinderung – Theoretische Ansätze und empirische Befunde der Intersektionalitätsforschung

Zusammenfassende Aspekte – zur Diskussion gestellt:

- Notwendigkeit von Mehrebenen-Analysen in Theorie und Praxis;
- Wechselwirkungen zwischen Behinderung – Alter – Geschlecht;
- Binnendifferenzierung von Behinderung – unterschiedl. Grade von Diskriminierung
- Einsatz v. Vergleichsstrategien: Gender Mainstreaming – Disability Mainstreaming.



technische
universität
dortmund

Prof. Dr. Ulrike Schildmann

Prof. Dr. Ulrike Schildmann
Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Behinderung – Theoretische Ansätze und empirische Befunde der Intersektionalitätsforschung

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Ulrike.schildmann@tu-dortmund.de